

Packende Klangbilder

Oratorium – Der Bach-Chor führt Händels „Israel in Ägypten“ in der Pauluskirche auf

Händel, der in seinen Londoner Jahren meist auf eigene Rechnung wirkte, geriet immer wieder unter Zeitdruck. Im Jahr 1738, innerhalb von nur drei Wochen, komponierte er das großartige Oratorium „Israel in Ägypten“. Kein Wunder, dass Händel sich dabei auf frühere Werke stützte – eigene und fremde. Ein Wunder aber ist, dass es ihm gelang, alle biblischen Quellen einfließen zu lassen: die Plagen, mit denen Gott die Ägypter heimsucht, der Exodus der Israeliten durchs Rote Meer und der Lobgesang des Moses mit seinem Gefolge. Angela Gehann-Dernbach, die den in zwei Gruppen aufgeteilten Bach-Chor Darmstadt und das Kammerorchester Pro Musica auswendig dirigierte, brachte das Kunststück fertig, den dramatischen Ablauf der Geschehnisse sowie das hymnische Gotteslob mit Energie und Akribie unter Spannung zu setzen.

Da diesem Oratorium eine Ouvertüre fehlt, wurde die Sinfonia aus dem Concerto grosso op. 3 Nr. 5 an den Anfang gesetzt, eine überzeugende Lösung. Von Beginn an macht Händel den Doppelchor zum Hauptträger der Handlung, und die rund siebzig Mitglieder des Bach-Chores wetteiferten denn auch erfolgreich in der Darstellung der bildhaft ausgestalteten Szenen. Kaum zu glauben, dass eine alte Klavierfuge Händels die Verwandlung des Wassers in Blut sinnfällig darstellt oder dass Stücke des Kollegen Stradella in Händels Umformung der Mücken- und Heuschreckenplage sowie dem Hagel- und Feuersturm zur Anschaulichkeit verhelfen. Wenn die Chöre hier im Gegeneinander ihre Schlagkraft bewiesen, dann zeigten sie bei der Darstellung der Finsternis, die über das Land zieht, gemeinsam Eindringlichkeit und Klangsinne.

Zwingend auch die Umsetzung der dicht gearbeiteten Fuge, die der Flucht durchs plötzlich ausgetrocknete Meer als Spiegelung dient. Vorherrschend ist jedoch das jubelnde Gotteslob, das vom Bach-Chor prächtig angestimmt wurde, wobei allerdings die Frauenstimmen nach Zahl und Intensität dominierten. Das Kammerorchester Pro Musica gestaltete den kniffligen Begleitpart sorgfältig, wenn auch mit kleinen Ungenauigkeiten bei den Streichern. Die Holz- und Blechbläser beeindruckten durch Präzision und klaren Klang. Die Gesangssolisten sind in diesem Oratorium nur sporadisch gefragt, haben dann aber anspruchsvolle Aufgaben zu lösen. Die Sopranistin Ursula Ott setzte ihre strahlende Stimme geschmackvoll ein, besonders auch im Duett „Der Herr ist mein Heil“ zusammen mit der Altistin Melanie Arnhold, die wiederum in der originellen Frosch-Arie glänzte.

Die größte Solo-Aufgabe obliegt dem Tenor: Martin Steffan bewährte sich dabei mit schlanker, beweglicher Stimme. Ein Kabinettstück ist das Duett zweier Bässe „Der Herr ist der starke Held“; Timothy Sharp und Peter Maruhn gaben diesem Zwiegesang kräftigen Nachdruck. So entstand ein geschlossenes Gesamtbild, das in der gut besuchten Pauluskirche gebührend gefeiert wurde.